

Saale-Zeitung.

Zehneundvierzigster Jahrgang.

werden die Geschäfts-Kolonnen...

Erscheint täglich zweimal...

Schreibzeitung und Druck-Verlags-...

Bezugspreis für Halle vierteljährlich...

Nr. 256.

Halle, Mittwoch, den 4. Juni

1913.

Das Ende vom Liede.

Das Ergebnis der Abgeordnetenwahlen.

W. G. So wäre denn mit dem kritischen 3. Juni der Lärm um die Mandate zum Hause der preussischen Abgeordneten endgültig verhallt.

Wie schon am Tage nach den Wahlmännerwahlen leicht erkennlich, zeigt der neue Landtag ein neues Gesicht; die Schönheitsfehler sind dieselben wie bisher...

Nach der letzten, vom Wollfischen Bureau zusammengestellten Tabelle gestaltet sich das Ergebnis der Landtagswahlen wie folgt:

439 Abgeordnete wurden definitiv gewählt, in zwei Wahlkreisen haben für 4 Abgeordnete Sitzwahlen stattgefunden. Von den Gewählten sind 147 Konservativ, 53 Freikonservativ, 73 Nationalliberal, 37 Volksparteier, 103 Zentrumsabgeordnete, 12 Polen, 2 Dänen, 10 Sozialdemokraten, 1 Deutsch-Sozialer und 1 Christlich-Sozialer.

Bei 42 Mandaten hat eine Verschiebung in der Fraktionszugehörigkeit stattgefunden; die Konservativen gewinnen 10, verlieren 15, die Freikonserverativen gewinnen 2, verlieren 3, das Zentrum gewinnt 5 und verliert 5, die konserverativen Wälden gewinnen 2 und verlieren einen, die Polen verlieren 2, die Nationalliberalen gewinnen 13 und verlieren 5, die Fortschrittliche Volkspartei gewinnt 6 und verliert 5, die Sozialdemokraten gewinnen 4 Sitze. Die Gesamtverschiebung reduziert sich wie folgt: Konservativ minus 5, Freikonser-

vative minus 7, konservativ Wälden plus 1, Nationalliberal plus 8, Fortschrittliche Volkspartei plus 1, Sozialdemokraten plus 4. In Stichwahl stehen in Brandenburg, Westhavelland, Zauch-Belzig drei Konservativ, darunter von Brandenburg, mit drei Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, in Berlin 12 der Fortschrittler Runge mit dem Sozialdemokraten Ernst.

Die taktische Verständigung zwischen Fortschrittler und Nationalliberalen hat sich trotz aller hämischen Bemerkungen auf der Rechten und trotz schärfster Ausfälle des „Vorwärts“ gegen den „verkommenen Freisinn“ glänzend bewährt. Man kann in dem errungenen Siege eine gute Vorbedeutung für ein enges praktisches Zusammenarbeiten der beiden liberalen Fraktionen im Preußenparlamente erblicken.

Vor einer Ueberprüfung des Wahlergebnisses im liberalen Sinne hatten wir schon vor den Urwahlen gewarnt und an eine Zertrümmerung der blau-schwarzen Mehrheit haben wir bei diesem mittelalterlichen Wahlsystem nie geglaubt.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat durchaus ehrenvoll ihr unter früheren (günstigeren) Verhältnissen erobertes Terrain behauptet, Königsberg, Thorn, Berlin 1, Berlin 2, Berlin 3, Berlin 4, Berlin 8, Berlin 10 (in Berlin 12 fällt die Entscheidung höchstwahrscheinlich zugunsten Runges erst am Montag), Charlottenburg, Frankfurt (Oder), Guben, Stettin, Posen, Lissa, Bromberg, Pleschitz, Hirschberg, Halle, Nordhausen, Hemsburg, Altona, Kiel, Hagen, Frankfurt a. M., Kemlich, Eberfeld, Breslau und andere Städte werden wiederum freisinnig im Preußenparlamente vertreten sein.

von der „Frankfurter Zeitung“, der ihr Fund in Frankfurt a. M. das Mandat übernahm, Lehrer Otto, der an die Stelle von Vöhs in Charlottenburg trat — neues Blut, das der Fraktion hochwillkommen sein wird.

Die Nationalliberalen haben diesmal bekanntlich am besten abgeschnitten. Sie gewannen 13 und verloren nur fünf Mandate. Durch die Umänderungen mit der Fortschrittlichen Volkspartei gewannen sie ein Mandat in Hirschberg, Hagen und Posen. Dem Zentrum nahmen sie Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen und Wülheim ab, den Konserverativen entziffen sie Teltow, den Oberlahnreiter, Schleusingen, Fällinghofel und Kalbe-Mehrsleben, wo der Nationalliberaler Dümmling an die Stelle des Freikonserverativen Stengel tritt.

Das beste Rennen machte die Nationalliberalen machten die Sozialdemokraten, die den Fortschrittler Schönberg abnahmen, wo infolge von Quertreibungen der Fortschrittler Graf Matuliska von Hue überholt wurde. Der andere Mandatszuwachs stammt aus — Ober- und Niederbarnim.

Die beiden antisemitischen Spielarten, die in den neuen Landtag eingiehn (ein jög. Deutsch-Sozialer und ein Christlich-Sozialer) find dem großmütigen Entgegenkommen der Konserverativen zu danken, die in Caspel-Land dem Lehrer Heins das Feld kampflos überließen und in Bielefeld zugunsten ihrer christlich-sozialen Freunde — verzichteten. . . .

Das Zentrum hat sich so ziemlich behauptet, es kam mit einem blauen Auge davon. Es erlangte infolge Verzichts der Konserverativen je ein Mandat in Zauer und in Breslau-Neumarkt. Es gewann von den Nationalliberalen Konitz-Tuchel (im Kompromiß mit den Konserverativen). Das Zentrum eroberte ferner je ein Mandat von den Polen in Plesch und Ratibor. Das Zentrum gewann auch das Mandat des Bündlers von Kloeber für St. Goarshausen. Verloren hat das Zentrum an die Nationalliberalen: Wülheim (Ruhr), Bochum, Gelsenkirchen und Dortmund (Land).

Die Deutschkonserverativen begahen die Sünde diesmal mit 8 verlorenen Mandaten, ihre Mitglübrüder, die Freikonserverativen, mit 7 verlorenen Sitzen! Die erlitterten verloren an die Volkspartei Görlich, zwei Mandate in Danzig, ein Mandat in Breslau; zwei Mandate in Westhavelland an die Nationalliberalen, Oberlahnreiter-King, Schleusingen, an die Sozialdemokraten ihr Mandat in Niederbarnim, ferner ging, wie vorhin gemeldet, das Mandat des Bündlers v. Kloeber an das Zentrum über. — Die letzteren verloren an die Volkspartei ein Mandat in Danzig, an die Nationalliberalen Fällinghofel, Kalbe-Mehrsleben, an die

Feuilleton.

Mein Hauptmann Redl.

Von Woldi Schmidt-Berlin.

Der in Berlin lebende österreichische Schriftsteller Woldi Schmidt sendet uns die folgenden Erinnerungen an die Zeit, da der jetzt als Spion erkannte Oberst Redl sein Vorgesetzter war. Als ein weiterer Beitrag zur Psychologie Redls haben sie Interesse.

Er war mein Hauptmann. Das hieß nicht nur, ihm untergeben, das hieß, ihm ausgeliefert sein. Siebzehnjährig war ich in die Armee gekommen — als Dreißigjähriger Freiwiliger, der sich sein Regiment selbst wählen darf. Wahrscheinlich war ich der jüngste Soldat der Wiener Garnison — vielleicht das mit darum seine Macht so besonders drüüdend erschien. Immerhin, er ließ mich zum Rechnungunteroffizier avancieren. Das hieß, daß ich täglich mehr als die anderen mit ihm zuzumarten mußte, mehr als die anderen seinen Launen überantwortet war. Er war pebanitisch, aber von jener hämischen Behartheit, die wegen eines kleinen Nuckes auf einem Aftenstück die ganze Arbeit einer ganzen Nacht, viele Seiten, zerreißen konnte. Es kam zu Szenen, die man in Deutschland für unbenkbar halten wird. Eines Tages würgte ich ätternnd halb und halb dröhnend hervor: „Herr Hauptmann, melde gehoramsft, entweder Sie oder ich komme auf die Festung.“

Er verzürkte sich. Brüllte irgend einen polnischen Fiedler dann lächelnd er: „Ich will dafür sorgen, daß Sie bald dahin kommen.“ Er begann redlich dafür zu sorgen. . . . Wieder eines Tages erschiener der Hauptmann Redl in meiner Kanglei. Er hatte geföhlt, wie seine Behandlung

die Leute immer erregte. Ich sollte ihm sagen, warum die Mannschaft so aufgeregter sei. Ich meldete pflichtgemäß, was ich wußte:

„Die Mannschaft bekommt keinen Ausgang, sie erhält keine Ausgangsmontur, sie ist überhaupt nicht mehr zu beruhigen.“

In einer Stunde hatte jeder Mann seine neue Montur und die Bewilligung, bis Mitternacht ausbleiben zu dürfen. Aber sie lehten bald zurück, weil die Frühjahrsinspizierung vor der Tür stand und viel Arbeit gab. Am Tage vor der Inspektion fragte mich Hauptmann Redl, ob die Leute seiner Kompanie wohl Bitter oder Weiswuchen vorbringen werden. Die Frühjahrsinspizierung geshattet es jedem Manne, seine Wünsche ohne vorherige Meldung direkt und persönlich dem inspizierenden Generalmajor vorzubringen. Mir war es nicht bekannt, daß ein Mann unserer Kompanie auf einer Bitte oder Beschwerde den Mut hätte. Um so überraschter aber war Hauptmann Redl, als seine Kompanie vor dem Generalmajor völlig verlagte, trotzdem sie in den letzten Wochen bis zur völligen Erschöpfung gedrückt worden war. Der Generalmajor wurde aufmerksam und schrie: „Ja was hat denn Ihre Kompanie, Herr Hauptmann?“

Es war eine richtige Revolution. Kein einziger Befehl wurde ausgeführt. Dann kam die große Frage:

„Wer eine Bitte oder eine Beschwerde vorzubringen habe, möge vortreten.“

Kein einziger Mann trat vor. Aber der Feldwebel kommandierte:

„Kompanie . . . drei Schritte . . . marsch!“ und meldete, daß die große Kompanie über ihren Hauptmann Beschwerde führe.

Nach am selben Tage kam der Generalmajor in die Mannschafszimmer der Kompanie, um sich von der Richtigkeit der Beschwerden zu überzeugen.

Der Hauptmann Redl kam bald von dem Regiment fort. Ich hatte mich schon vorher krank gemeldet, man hatte mich ins Garnisonhospital gebracht. Es entging ich der Gefahr, von ihm doch nie auf die Festung gebracht zu werden. Als

ich aus dem Spital zurückkam, wurde mir mitgeteilt, ich hätte mein Amt bei der Kompanie mit dem eines Hilfsarbeiters beim Regimentsstab zu vertauschen. Das war eine schönere Zeit.

Nur wenn ich da etwas „verfiehte“, drohte mir mein neuer Hauptmann lächelnd: „Schmidl — passen’s auf, daß Sie nicht wieder zum Hauptmann Redl kommen.“

Nun ist dafür gesorgt, daß keiner mehr zu ihm kommen kann. . . .

Josef Rainz und das Freilichttheater.

Josef Rainz lernte das Freilichttheater am Ende des Sommers 1909 in Berlin kennen. Er war damals ein unbekannter Künstler. Als er mehrere andere künstlerisch interessierte Persönlichkeiten hatte auch ihn die hiesige nur wenig abseits der großen Fremdenverkehrsstraßen gelegene Verdüubühne angezogen. Nicht jeder, der hier auf allen weiträumigen und ganz mangelhaft zubereitetem Plan den feineren „Taffa“ tagiert oder gar die irrliche Liebestragödie Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“ durch ein plumpes Hinauszerrren der entscheidenden Turmjense in das stimmungsmordende Licht des Tages im Inneren zerbrochen hat — nicht jeder war entzückt von den Darbietungen dieser Bühne, und es gab manch böse Kritik. . . . Rainz sah nun hier J. R. Widmanns Komödien „Der große Paris“ und „Ljanders Mädchen“ — bei welcher Gelegenheit übrigens der bekannte Schweizerdichter den großen Schauspieler zu seiner „überaus großen Freude“ wie er mir damals schrieb, persönlich kennen lernte. J. R. Widmann hatte an dieser Darbietung nach seinem brieflichen Bekenntnis das „zu hastige Sprechen“ und das „zuwies grotestes Spiel“ auszuweisen — Rainz aber scheint entzückt gemeldet zu sein. Weniger vielleicht von der Darbietung an sich als vielmehr vom Theaterpiel unter freiem Himmel überhaupt. Denn am 5. Oktober desselben Jahres schreibt er mir als Antwort auf eine sonderbare Anfrage, ob er für eine damals geplante Freilichtbühne in St. Moritz als Galt würde zu gewinnen

Konservativen Thron, Vangerhagen, ferner zwei Mandate für Neujahrsbesen-Wolmircht, an die Sozialdemokraten ihr Mandat in Niederbarnim.

Wenn die Konservativen die Bilanz dieser Wahlen ziehen, wird ihnen vielleicht die Erkenntnis dämmern, daß das starke Festhalten an dem reaktionären Wahlsystem — trotz des stärksten Drucks von oben — eine Gefahr haben muß, für die diejenigen bereinst die ganze Wucht der Verantwortung zu tragen haben, die sich mit dem Krjenal veralteter Privilegien gegen den neuen Geist stemmen.

Die Wahlergebnisse der Provinz Sachsen.

Wir hatten alsbald nach den Urwahlen am 16. Mai d. Js. in einer ausführlichen Zusammenstellung die Teilergebnisse aus dem Reich, die für das gefrige Ergebnis maßgebend gewesen sind, an dieser Stelle gebracht; an dem Ergebnis ist durch die gefrige Abstimmung nur wenig geändert worden, so daß wir uns nachstehend auf die Wiedergabe der Wahlergebnisse aus der Provinz Sachsen beschränken können.

- Regierungsbezirk Magdeburg.
120. Magdeburg 1. Salzwedel, Gardelegen. Wähler: v. Arnim (R.), v. Zavel (R.).
422. Wiedergewählt Hauptlehrer-Direktor v. Ködiger (R.) mit 321 Stimmen, neugewählt Hofbes. Schulze-Stapen (R.) mit 322 Stimmen. Die national-liberalen Gegenkandidaten Hildebrandt Kühn und Gutsche. Weiterern entfielen 90 Stimmen.
121. Magdeburg 2. Nierburg, Stendal. Wähler: Weigle (R.), v. Jagow (R.).
431. Wiedergewählt Dechthauptmann Weigle (R.), neugewählt Antonius Weigle (R.) mit 331 Stimmen. Die Gegenkandidaten Reg.-Rat Garmisch (NL) und Kommerz-Rat Krause (NL) erhielten je hundert Stimmen.
122. Magdeburg 3. Jerichow II, Jerichow I. Wähler: Graf v. Martensleben (R.), v. Wulffen (R.).
428. Wiedergewählt Rittergutsbes. v. Wulffen (R.) mit 350 Stimmen, neugewählt Rittergutsbes. v. Ostau (R.) mit 353 Stimmen. Die Gegenkandidaten entfielen: Rechtsanwält Schaper (NL) 67 und Oberbauhilfsleiter Schüller (Sp.) 65 Stimmen.
123. Magdeburg 4. Magdeburg (St.) Wähler: Brunjon (NL), Schürer (NL).
484. Wiedergewählt Kommerz-Rat Brunjon (NL) und Oberverwaltungs-Rat Schürer (NL) mit je 671 Stimmen. Die Gegenkandidaten entfielen: Robert Brandes (Sp.), Expedient Haupt (Sp.) je 207, Generalmajor v. D. Rogge (R.), Oberbauhilfsleiter Künke (R.) je 62 Stimmen.
124. Magdeburg 5. Holzmünde, Neuhaldensleben. Wähler: Voeder (R.), Hagardt (R.).
- Im ersten Wahlgang stimmten 880 Wahlmänner. Gewählt wurde Justizrat Hagardt (R.), für den 380 Stimmen abgegeben wurden. Im zweiten Wahlgang gaben 332 Wahlmänner ihre Stimmen ab. Gewählt wurde Ortsbesitzer Weigle (R.) mit 192 Stimmen. Für den freikonservativen Gegenkandidaten Hiltnervermeisterei Hagardt wurden 140 Stimmen abgegeben.
125. Magdeburg 6. Wanzleben. Wähler: v. Rabe (R.).
308. Wiedergewählt Landrat a. D. v. Rabe (R.) mit sämtlichen Stimmen.
126. Magdeburg 7. Halle, Lützenburg (St. u. V.), Hirschfelden (St.). Wähler: Stengel (R.), v. Jacobi (R.).
650. Wiedergewählt Landrat v. Jacobi (R.) mit 362 Stimmen, neugewählt Geh. Kommerz-Rat Dörmlich (NL) mit 349 Stimmen. Die Gegenkandidaten entfielen: Hiltnervermeisterei Dr. Weilan (NL) 287, Major a. D. Placke (St.) 207 Stimmen.
127. Magdeburg 8. Hagerfelden, Halberstadt (St. u. V.), Graßhagen Wernigerode. Wähler: Wiersdorff (NL), Wolsky (NL).
505. Wiedergewählt Gutsbes. Wiersdorff (NL) mit 386, Landger.-Direktor Wolsky (NL) mit 384 Stimmen. Die Gegenkandidaten entfielen: Landwirt Hörden (R.) und Buchdr.-Ver. Kamer (R.) je 179 Stimmen. Zwei Stimmen waren zerplittert.
- Regierungsbezirk Merseburg.
128. Merseburg 1. Eichenburg, Zeugnau. Wähler: Graf (St.), v. Beck (St.).
383. Wiedergewählt Gutsbes. Graf (St.) mit 238 und Oberleutnant a. D. v. Bod-Wigau (St.) mit 248 Stimmen. Die Gegenkandidaten entfielen: Eisenbahnerbetriebsingenieur Karcin (NL) 149, Fabrikbes. Schmidt (Sp.) 134 Stimmen.
129. Merseburg 2. Schwiebitz, Wittenberg. Wähler: Dr. v. Bodenhausen (R.), v. Peltz (R.).

378. Wiedergewählt Landrat a. D. Dr. v. Bodenhausen (R.) und Rittergutsbes. v. Peltz (R.) mit je 271 Stimmen. Die Gegenkandidaten entfielen: Direktor Schöbe (Sp.) und Pfarrer Schweingel (NL) je 104 Stimmen.
130. Merseburg 3. Bitterfeld, Delsdorf. Wähler: Bauer (R.), Sernau (R.).
872. Wiedergewählt Amtshilfsbes. Bauer (R.) und Otonomierat Sernau (R.) mit je 388 Stimmen. Die fortschrittlichen Gegenkandidaten Stadtrat Polso und Lehrer Hebold entfielen je 4 Stimmen.
131. Merseburg 4. Halle (St.), Saalkreis. Wähler: Kell (NL), Deltus (Sp.).
707. Wiedergewählt Justizrat Dr. Kell (NL) mit 501, Oberposthilfsleiter Deltus (Sp.) mit 492 Stimmen. Die Gegenkandidaten entfielen: Fabrikbes. Weise (St.) 214, Geh. Reg.-Rat Menzel (R.) 205 Stimmen.
132. Merseburg 5. Mansfelder Gegend, Gieschen (St.), Mansfelder Gegend. Wähler: Krentz (St.), v. Dörfel (R.).
876. Wiedergewählt Schriftsteller Dr. Krentz (St.) mit 553 und Landrat v. Dörfel (R.) mit 548 Stimmen. Die Gegenkandidaten entfielen: Rechtsanwält Pistorius (NL) 25, Parteisekret. Schmiglin (Sp.) 23 Stimmen.
133. Merseburg 6. Sangerhausen, Eckeritzberga. Wähler: Scherre (St.), Knoblauch (NL).
887. Wiedergewählt Freiwirtschaft. Scherre (St.) und Bürgermeist. Knoblauch (NL) mit je 388 Stimmen.
134. Merseburg 7. Euerfurt, Merseburg. Wähler: v. Hellendorff (R.), Graf Clairon d'Haullouville (R.).
444. Gewählt Generaldirektor Winkler (R.) und Fabrikbes. Knahe (R.) mit je 442 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren zerplittert.
135. Merseburg 8. Weissenfels (St. u. V.), Naumburg, Zeitz (St. u. V.). Wähler: Winkler (R.), Dippe (NL).
- Im ersten Wahlgang stimmten 908 Wahlmänner. Gewählt: Generalkonsul a. D. Dr. Bremer (R.) mit 541 Stimmen. Die Gegenkandidaten entfielen: Oberpostf. Schöps (Sp.) 111, Oberlehrer Dr. Wandenburg (NL) 2, Anwalter Darte (NL) 14 Stimmen. Im zweiten Wahlgang wurden 622 Stimmen abgegeben. Gewählt: Oberlehrer Dr. Wandenburg (NL) mit 533 Stimmen. Die Gegenkandidaten entfielen: Amtsb. Klinge (R.) 20, Anwalter Darte (NL) 67 Stimmen.

- Regierungsbezirk Erfurt.
126. Erfurt 1. Nordhausen (St.), Graßhof Hofenfelden. Wähler: Biemer (Sp.).
276. Gewählt Prof. Biemer (Sp.) mit 102 Stimmen. Der Gegenkandidat Sozialanwält Baumgarten (St.) erhielt 113 Stimmen. Die Sozialdemokraten entfielen sich der Wahl.
127. Erfurt 2. Weiffenbach, Weis. Wähler: v. Strombeck (R.), Tournau (R.).
291. Wiedergewählt Landger.-Rat a. D. v. Strombeck (R.) mit 275, Landger.-Rat Tournau (R.) mit 281 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren zerplittert.
128. Erfurt 3. Vangelasse, Weihensteppe, Mühlhausen (St. u. V.). Wähler: Klemm (St.), v. Hagte (R.).
458. Wiedergewählt Oberk. a. D. v. Hagte-Schiffa (R.) mit 292 Stimmen, neugewählt Rittergutsbes. v. Goldacker (R.) mit 290 Stimmen. Die Gegenkandidaten entfielen: Bankdirektor Streffer (NL) 101, Hofbes. Bentlage (NL) 102 und der freikonservat. Kandidat Klemm 2 Stimmen.
129. Erfurt 4. Erfurt (St. u. V.). Wähler: Stenger (R.).
367. Gewählt Justizrat Dr. Ludwig (NL) mit 360 Stimmen. Auf den konservativen Gegenkandidaten Landger.-Rat Schettler entfielen 7 Stimmen.
130. Erfurt 5. Schleieringen, Alenstedt. Wähler: Wagner (R.).
219. Gewählt Bürgermeist. Dr. Hagemeyer (NL) mit 137 Stimmen. Der konservativen Gegenkandidat Hofkammerat v. Brettenbach-Brandenstein erhielt 75 Stimmen.

Die Berliner Presse zur Landtagswahl.

Die Berliner Zeitungen äußern sich zu den Wahlen in dem Sinne, wie es ihre Parteien verlangen. — Die Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses erklärt, wie der „Lokalanzeiger“ meint, nach dem Ausfall der gefrigen Wahlen eine geringe Verschiebung nach links. Die Parteien der Rechten werden insgesamt um etwa ein Dutzend geschwächt. Die Konservativen sind von der absoluten Mehrheit weiter denn je entfernt. Das Gewicht der Liberalen wird aber kaum stärker als bisher in die Waagschale fallen. Am meisten Grund zur Zufriedenheit haben die National-Liberalen. Die Sozialdemokraten haben die Zahl ihrer Mandate von 6 auf 10 erhöht. — Nach dem „Berliner Tageblatt“ ist das einzige, was wie ein ferner Hoffungsstimmer auszuweisen könnte, die tatsächliche Verdrängung zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie. Hätte man sie früher zustande gebracht, so hätte die Opposition ihren Gewinn verdreifachen können. — Der „Vorwärts“ drückt sich dahin aus, daß die Sozialdemokratie mit einer Million abgegebener Stimmen noch nicht den 40. Teil aller zu wählenden Abgeordneten durchgebracht hat. Wäre der Freisinn von vornherein auf das sozialdemokratische Stichwahlabkommen eingegangen, so wäre die Schwächung der Rechten eine erheblich größere gewesen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Die führenden Schichten des preußischen Volkes, zu denen besonders auch der in harter Zeit politisch gereifte Mittelstand gehört, haben trotz aller Agitation den Freunden des preußischen Wahlrechts ihr Vertrauen bewahrt. Daran wird auch alles Geschrei des Fortschritts nichts ändern.

Neue Balkanfragen.

Aus Wien schreibt ein Mitarbeiter, der während der letzten Woche in Belgrad weilte:

Die bereits beurlaubten serbischen Reservisten des zweiten Aufgebots haben den neuen Einberufungsbefehl erhalten. Tag und Nacht geben die Jüge aus Belgrad nach der Grenze ab, um, wie es scheint, das Geplänkel der Griechen gegen die Bulgaren zu einem allgemeinen Balkan-Bruderkrieg aufzulockern zu lassen.

Hat das Königreich Serbien am Ende des Balkankrieges die Kraft und die Berechtigung, in einen neuen Kampf des Balkanbundes zu ziehen? Die Frage muß von jedem, der die jetzigen Verhältnisse in Serbien kennt und sieht, verneint werden. Die Gesamtheit der im Balkankrieg verwundeten Serben wird, ganz gering gerechnet, auf etwa 12 000 geschätzt. Von den Toten wollen wir lieber nicht reden. Der Militärtransport der Verwundeten aus dem Schlachtfeldern hat ungeheure Opfer gefordert.

Aber auch die wirtschaftliche Kraft Serbiens dürfte einen neuen Feldzug nicht gewachsen sein. Die Regierung hat das Gläubigermoratorium auf unbestimmte Zeit verlängert, nämlich bis zum 45. Tage nach erfolgter Demobilisierung des serbischen Heeres. Die meisten Großkredit der Hauptstadt haben ihre wichtigsten Gläubiger im Auslande nur teilweise befriedigen können. Regelmäßige Forderungszahlungen werden noch immer nicht erteilt. Bei der Beschäftigung macht sich die Abwesenheit vieler Arbeitskräfte und der Mangel an Zugvieh unangenehm geltend. Die Regierung greift durch Verteilung von Auslast, wo sie kann, helfend ein. Auch das Oberkommando ist durch kurze Verurlaubungen von Feldarbeitern den Landwirten entgegengekommen. Aber diese Maßnahmen können nicht hindern, daß Landwirtshaft und Handel in Serbien sehr geschwächt dastehen und vor allem Ruhe und immer wieder Ruhe der Politik brauchen, um sich zu erholen und die Früchte des Balkankrieges reifen zu lassen. Und doch will Serbien kein Schiedsgericht, sondern den Krieg?

Trotzdem der Bündnisvertrag zwischen Serbien und Bulgarien nicht nur dem Friedensspruch des Kaisers von Rußland, sondern kraft einer besonders, bisher unbekannt gebliebenen Bestimmung aus dem Schutze des Zaren untersteht?

Kun legt sich Rußland bekanntlich in der Saloniktfrage für die Griechen ein und empfindet in der mazedonischen Frage überhaupt Zugeständnisse an Serbien, was alles für Bulgarien als eine peinliche Bevorzugung der „feindlichen Brüder“ erscheint. Der Rücktritt des in der Hauptfrage zweifellos russophilen Kabinetts Geshow wird sehr richtig entgegen dem als Zurückweichen oder aber als Protest gegen die russischen Forderungen. Der eigentliche Grund für den übertragenden Schritt des bulgarischen Ministeriums liegt aber noch tiefer, nämlich in außerordentlich weitreichenden Plänen Rußlands angefaßt der neuen Balkanlage: Auf der Halbinsel Chalkidike liegt, wie man weiß, die eigenartige Mönchsrepublik der griechisch-orthodoxen Kirche mit den in der Türkei stets unangesehnen Rechten angeblich der ersten Christengemeinde. Man fürchtet jetzt nach dem Sturz der Türkei mehr als je, daß die Russen auf dem Athos ein zweites Gibraltar schaffen wollen. Für diese Absicht spricht die Nechlichkeit der Lage und die Notwendigkeit für ein sich ausdehnendes Rußland. Die Bevölkerung des Athos setzt sich heute zu fünf Zehnteln aus Griechen, zu einem Zehntel aus Bulgaren und zu vier Zehnteln aus Russen zusammen. Da die Küster die Haupterinnerte aus Rußland beziehen, wo sie auch entloste Ländereien besitzen, haben besonders die Griechen in jüngster Zeit ein gewisses Bedürfnis, im Frieden die nach stärker zahlenden slawischen Nachbarn zu leben. Was liegt näher, als daß Rußland diesen Zustand politischer Lähmung zu benutzen sucht, um sich auf der Chalkidike festzusetzen? Mit einem russischen Athos wäre aber eine wirtschaftliche Vorberzählung nicht nur der Westmächte, sondern vor allem auch Bulgariens in Mazedonien gebrochen. Was nicht es der Regierung in Sofia, wenn sie die im serbisch-bulgarischen Vertrag versprochenen Gebiete oder Einstichgebiete von Monastir, Prilip, Ohrida, Skopje, vielleicht auch Uestib und Rumanowo erhält, wenn sich ihm aber andererseits auf der dreifingrigen Halbinsel der russische Bär vor die Nase legt? Gewiß ist das alles ja noch Zukunftsmusik! — denn es müßte ja erst die ganze Darbanellenfrage aufgerollt werden — aber man hat jetzt in Bulgarien diese Riesengedächte plötzlich klar erkannt und man wehrt sich verzweifelt gegen die eiserne Faust, die von Petersburg herübergreift. Ob das Opfer des Kabinetts Geshow den heimlich erhofften Erfolg haben wird, nämlich die Welt über die Pläne Rußlands aufzuklären, das werden die nächsten Schritte der Großmächte zeigen.

Der Ernst der Balkanlage.

Paris, 4. Juni. Dem „Matin“ wird aus Sofia gemeldet: Ein direkter Beweis für den Ernst der Lage ist die Tatsache, daß Geshow dem König sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Geshow verläßt seinen Posten, weil er keinen lieblichen Ausweg aus dem gegenwärtigen Konflikt sieht. Wie nachfolger Geshows wird Malinow genannt. In unterrichteten Kreisen wird der Rücktritt Geshows als Protest gegen die Haltung Rußlands in dem serbisch-bulgarischen Konflikt angesehen.

Rumänisches Haltung im Balkankonflikt.

Wie in Bukarest, 3. Juni, erneut und mit aller Bestimmtheit verkehrt wird, wird die Regierung den Wächtern erklären, daß Rumänien im Falle neuerlicher kriegerischer Verwicklungen auf dem Balkan nicht gleichgültiger Zuschauer bleiben könne.

Deutsches Reich.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers.

50 Millionen Mark Wohltätigkeits-Spenden.

Die aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers gemachten Stiftungen und gesammelten Spenden, die nach dem vom Kaiser gegebenen Gesichtspunkten verwendet werden sollen, betragen rund 50 Millionen Mark. Um einen Überblick über die Größe und Vielgestaltigkeit der spendenden Summen zu geben, seien die hauptsächlichsten Beträge im folgenden genannt: Frankfurt a. M. listet 400 000 M. für ein Volkshilfsbildungshaus und 100 000 M. zum Pflege des deutschen Volkstheaters, Hamburg will 400 000 M. zur Veteranenfürsorge bereitstellen, Wiesbaden baut für 200 000 M. ein Kaiser-Wilhelm-Stedenhaus und gibt 150 000 M. für Veteranenpflege, außerdem noch 25 000 M. zur Verfügung des Kaisers für Wohltätigkeitszwecke. Krefeld hat für einen „Kaiser-Wilhelm-Spielplatz“ 250 000 M. bemittelt, Wittenheim an der Ruhr 200 000 M. für den Bau einer Stadthalle und 50 000 M. für die Anlage von Schmutzplätzen. Die Stadt Erfurt listet für 393 000 M. einen Volkshilfsbau an, verteilt 10 000 M. an die Veteranen, listet für diese als Pensionskapital weitere 40 000 M. auf, errichtet ein Jugendheim für 76 000 M. und bestimmet 3000 M. für Krüppelfürsorge. Steinfurt baut für 150 000 M. ein Armen- und Stedenhaus.

sein, einen Brief, der ihn als entschiedenen Freund des Naturtheaters erkennen läßt:

„Die räumliche Größe des Herentsteiners Theaters ist mir“, heißt es darin, „nicht störend gewesen. Ich fand die Kunst außerordentlich gut und das große Drama kann ich mit die Bühne gar nicht mächtig genug wünschen. Natürlich darf man nicht intime Plaudereien dort aufkubren wollen. (Bleibt sich auf die dramatische Plauderei „Der große Paris“ und die intime Komödie „Lobenders Wädgen“ u. U.). Ich halte schon den Tasso für ungeeignet. Jphigenie aber ist ein Drama allerersten Ranges, das ich nicht gern modernisiert in der Darstellung müßte. Zu Ihrem Unternehmen wünsche ich Ihnen alles Gute. Jedenfalls haben die Freilichtbühnen zwei unschätzbare Vorzüge: sie machen aus dem bis jetzt gesundheitslich schädlichen Beruf des Schauspielers den allergesundesten und, was von größerer Tragweite für die Entwicklung der dramatischen Kunst ist, sie helfen der Phantasie des Publikums wieder auf die Beine. Eine volle Frucht in die Natur — besser kann die Kunst nicht geteilt werden. Aber man muß die Leute mit Taten überzeugen. Im nächsten Sommer gebe ich in Herentstein zu spielen.“

Der Lob ist dem Wertmeister schon im Nacken, als er diese schlichte Freilichtbühne des Theaters unter freiem Himmel schrieb. Vielleicht haben die Freunde des freilichtbühnen Theaters besonderen Anlaß, das allzuhohe Weibchen des großen Künstlers zu besagen. Der Freilichtspieler Rainz hätte, anstatt daß jetzt Dilettantismus und Halbakt allerorten emporgedeihen, höchstwahrscheinlich einen kongenialen Freilichtregisseur und, wer weiß, vielleicht auch einen Freilichtbühnenbildner hinter sich her gezogen, der ihm mit der Klau des Bösen das „große Drama“ hingebracht hätte, auf das die Freilichtbühne wartet. Und es wäre mit großen Mitteln ein Naturtheater entstanden, an dessen Aufgängen und Leistungen sich die kleineren Institute hätten emporbilden können, und die Leute mit ihm in Anspruch schließende Feld, Wald, und Wiesendramatik wäre nicht oder wäre — anders.

Adolf Teutenberg, Weimar.

Bankau errichtet eine Jubiläumstiftung zur Förderung des Volkswirtschaftswesens mit einem Kapital von 75 000 Mk. ...

Der Besuch des Prinzregenten von Bayern in Wien.

Gestern nachmittag trafen der Prinzregent Ludwig von Bayern und Gemahlin zum offiziellen Besuche des Kaisers hier ein. Auf dem Bahnhof fand offizieller Empfang statt. ...

Heraus mit der Sprache!

In den Kreisen der weißen Partei hält man hartnäckig an der Behauptung fest, daß der Prinz Ernst August ebenienmäßig wie sein Vater, der Herzog von Cumberland, an einen Verzicht auf seine hannoverschen Ansprüche denkt. ...

Die politischen Gegner wollen das Vertrauen des hannoverschen Volkes zu seinem Königssohne stören, indem sie ausstreuen unser Prinz regiert und nicht vertritt. ...

Da die Andeutungen sich mehren, daß Prinz August mit seiner Gemahlin noch im Laufe dieses Jahres als deutscher Bundesfürst in Braunshweig einziehen soll, so scheint es an der Zeit zu sein, daß von berufener Seite einmal Klarheit wird, was es eigentlich mit den angeblichen An-

sprüchen des Prinzen Ernst August auf die preussische Provinz Hannover für eine Bewandnis hat.

Parteinachrichten.

Die Nationalliberalen und Dr. Naumanns Kandidaten. Der Landesvorstand der Nationalliberalen Partei in ...

Kleine vermischte Nachrichten.

Der Sultan wird, dem „Köln“ zufolge, dem Deutschen Kaiser zum 25jährigen Regierungsjubiläum 100 000 Goldstücke überreichen. ...

Ausland.

Petersburg als Zweimillionstadt. Nach dem Bericht über das Jahr 1912, den die statistische Abteilung des Petersburger Stadtmagistrats soeben veröffentlicht hat, die Einwohnerzahl der russischen Hauptstadt die zweite Million bereits überschritten. ...

Die internationale Finanzkommission beginnt.

Paris, 4. Juni. Heute mittag wird im Ministerium des Aeußeren die internationale Finanzkommission zur Regelung der mit dem Balkankrieg zusammenhängenden finanziellen Fragen vom Minister Rieu mit einer Begrüßungsansprache eröffnet werden. ...

zung der Aufgaben der Finanzkommission schreibt der „Figaro“: Frankreich wird sich einerseits die Sympathie der von Ausland energisch unterstützten Balkanstaaten nicht entzweien. ...

Das französisch-russische Marineabkommen.

Die Meldung, daß französische Admiral Le Bris sich nach Petersburg gereist, um dort Verhandlungen zur Durchsührung eines französisch-russischen Marineabkommens zu führen, wird in Berliner Kreisen als ein Schachzug angesehen, der zur Paralisierung der Annäherung zwischen Deutschland und England und Ausland bestimmt ist. ...

Unedliche Parlamentarier.

Nach langer, durch stürmische Zwischenfälle vielfach unterbrochener Debatte hat die italienische Kammer in Rom den Schuldspruch der Untersuchungskommission gegen die parlamentarischen Teilhaber an der Justizpalastaffäre vollständig bestätigt. ...

Hilfe aus Algier.

Wie aus Algier gemeldet wird, beschlossen die Vertreter der französischen Anjoebier in der französischen Delegation, aus dem Reisereservefonds Algeriens dem französischen Mutterlande 10 Millionen Francs zu Zwecken der nationalen Verteidigung zu widmen. ...

Anläßlich des Besuchs des Königs von Schweden.

Am Sonntag abend in Kopenhagen eine Galafest. Die beiden Könige brachten herbstliche Trümpfe aus, in denen sie die nahe Stammesverwandtschaft der beiden Völker hervorhoben. ...

Angriff im Bulgarischen Justizpalast.

Der Major der Reserve Regnerci verübte im Justizpalast zu Bulgarien auf dem Deputierten Stellan Popescu infolge einer Presspolemik einen Angriff. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet. ...

Verbandstage.

W. Berlin, 3. Juni. Im Herrenhause tagte heute vormittag die 25. Jahresversammlung des Evangelisch-lutherischen Hilfsvereins. Anwesend waren über neunhundert Delegierte aus allen Teilen Preussens. ...

W. Düsseldorf, 3. Juni.

Die heutige Sitzung der Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse wurde mit dem Referat Stoffers-Berlin über die Einrichtung parlamentarischer Schiedsgerichte eingeleitet. ...

Rebaktions-Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den drücklichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; ...

RENN MANNHEIM advertisement featuring a vintage car illustration and contact information for the Mannheim office.

